Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 129. JAHRGANG | NR.12 | DEZEMBER 2022

Zwischen Krieg und Frieden

Sammler Alfred Dünnenberger präsentiert das Weihnachtsfest in all seinen Facetten. Auch die Schattenseiten lässt er nicht aus. *Seiten 4/5*

Bild: cyr

Ideen für Steine

Mit seinen Skulpturen macht der Bildhauer und Pfarrer Daniel Bühler-Koch die Bibel auf ganz eigene Weise erfahrbar. *Seite 3*

Ehe für alle

Die Thurgauer Landeskirche lädt gleichgeschlechtliche Paare ein, ihren Ehebund vor Gott zu bestätigen. *Seite 10*

Steuern für Firmen

Eine Motion im Thurgauer Grossen Rat fordert, dass die Kirchensteuer auch für Firmen freiwillig werden soll. *Seite 11*

STANDPUNKT

Haben Sie eine Freundin, einen Freund?

Was macht eine treue Freundin oder ein treuer Freund aus? Ein Loblied auf die Treue in der Freundschaft lese ich im Gedicht «Die Bürgschaft» von Friedrich Schiller. In dieser Ballade wird erzählt, wie ein Mann einen königlichen Tyrannen ermorden will, aber gefasst wird und um zeitlichen Aufschub seiner Hinrichtung wegen der Heirat seiner Schwester bittet. Der König gewährt ihm die Bitte, doch sollte er nicht rechtzeitig zur Hinrichtung da sein, würde sein Freund an seiner Stelle sterben müssen. Als er es trotz aller Widrigkeiten gerade noch rechtzeitig schafft, zurück zu sein, ist der König so gerührt über dessen Treue zu seinem Freund, dass er die Hinrichtung aufhebt. Und er bittet um Aufnahme in diesen Freundesbund mit dem schönen Satz: «Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.»
Auch in der Bibel wird von guten Freundinnen und Freunden berichtet. Ruth und Naomi pflegten eine tiefe Freundschaft. David und Jonathan waren eng miteinander befreundet. Auch Jesus hatte Freunde. Er nannte seine Jünger Freunde und hatte auch Lazarus und dessen beiden Schwestern Maria und Marta gerne. Wie wertvoll ist es doch, Freundschaften zu haben. Darum meine Frage: Haben Sie auch mindestens eine gute Freundin oder einen guten Freund, die oder der treu zu Ihnen steht? In einem Interview mit dem Psychotherapeuten Wolfgang Krüger habe ich gelesen, dass die meisten Frauen mindestens eine gute Freundin haben, aber ein Drittel der Männer keinen guten Freund haben. Was dagegen tun? Krüger empfiehlt als Voraussetzung die Freundschaft mit sich selbst. Es geht also darum, sich selbst anzunehmen und so offen für Freundschaften zu werden. Eine Freundschaft, finde ich, kann überall entstehen. Wer weiss, vielleicht finden Sie jetzt in der Adventszeit eine gute Freundin oder einen guten Freund bei einem Anlass in Ihrer Kirchgemeinde. Das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Andy Schindler-Walch

KIRCHE UND VEREINE

Maya Kübler

Alter: 74
Wohnort: Gerlikon
Beruf: aktive Rentnerin
Kirchliches Engagement: Vizemesmerin der Kapelle Gerlikon
Mitgliedschaft: «Morningstar» Linedance Frauenfeld
Hobbys: tanzen, wandern, meinen Urenkel hüten, im Holzatelier werken, stricken und nähen, Gäste bewirten, den grossen Umschwung um das Haus pflegen

Bild: zVg

«Den Alltag hinter sich lassen»

Was gefällt Ihnen am Vereinsleben besonders?

Mir gefällt am besten, dass wir uns wöchentlich zum Tanzen treffen. Dadurch entstehen viele wertvolle Freundschaften. Sei es beim Einstudieren von herausfordernden Schrittkombinationen, dem anschliessenden Kaffeetrinken oder bei Auftritten, wir haben immer viel Freude und Spass zusammen.

Was könnte man verbessern in Ihrem Verein?

Aus meiner Sicht läuft alles bestens.

Welchen Beitrag kann Ihr Verein für die Gesellschaft leisten?

Während einer Probe ist es möglich, den Alltag hinter sich zu lassen. Beim gemeinsamen Tanzen tanken wir neue Lebensfreude und Kraft.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Der Glaube an Gott ist für mich lebenswichtig. Ich kann Gott im Gebet jederzeit meine Freuden, Sorgen und Ängste sagen. Von ihm empfange ich neue Kraft, Ruhe und Hoffnung, um meinen Alltag zu gestalten und zu bewältigen.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrem Verein lernen könnte?

Ich finde, die Evangelische Kirchgemeinde Gachnang setzt sich sehr für das Wohl der einzelnen Menschen ein. Sie macht gute Arbeit. Es ist mir ein Anliegen, dass die Leute wieder vermehrt den Weg in die Kirche finden würden!

Den Sinn im Bildnis finden

Der ehemalige Weinfelder Pfarrer Daniel Bühler hat seinem Glauben nicht nur in der Predigt, sondern auch in der Bildhauerei Ausdruck verliehen. Eine Leidenschaft, für die er sich nun hat frühpensionieren lassen.

Emil Keller

An Ideen für Skulpturen mangelt es dem pensionierten Pfarrer Daniel Bühler-Koch nicht.

Ora et labora – bete und arbeite. Ganz nach diesem Motto lebt Daniel Bühler-Koch seine Beziehung zu Gott. 30 Jahre lang war der heute 63-Jährige dabei als Pfarrer tätig, die letzten fünf Jahre in der evangelischen Kirchgemeinde Weinfelden. In all diesen Jahren haben ihn stets Hammer und Pickel begleitet. Denn gelernt hat der Theologe eigentlich Bildhauer. «Dieses Talent war mir in die Wiege gelegt worden. Schon von klein auf hat mich das Zeichnen und Gestalten begeistert», erinnert sich Bühler-Koch an seine Jugendjahre zurück. Der Weg an die Zürcher Kunstgewerbeschule war vorgezeichnet, und dort verliebte er sich in den Stein. Er arbeitete bei Schweizer Handwerksbetrieben und war ein Jahr lang in Italien am Lernen, dem Nonplusultra in Sachen Bildhauerei.

Nicht nur mit den Augen, auch mit dem Tastsinn sollen seine Figuren ergründet werden.

Doch dann holte ihn eine Sinnkrise ein. «Ich war Anfang 20, ungebunden und ohne Verantwortung, und dennoch fehlte mir etwas», so Bühler-Koch. Ein Traum deutete ihm schlussendlich den Ausweg: «Darin sah ich mich selbst, in der einen Hand den Hammer haltend und in der anderen die Bibel.» Obwohl die Richtung nun klar war, war es noch ein weiter Weg bis zur Berufung als Pfarrer. Denn bis anhin hatte er mit Gott nicht viel am Hut gehabt. Im Elternhaus war der Glaube nicht vorgelebt worden. So tastete er sich vorsichtig an die Heilige Schrift heran, besuchte einen Gottesdienst und entschied sich schlussendlich, Theologie zu studieren. «Mehr aus Interesse heraus, als mit dem Wunsch eines Tages Pfarrer zu werden», so Bühler-Koch, der auf der Kanzel schlussendlich seinen Beruf fürs Leben fand.

Steinpredigten

Bühler-Kochs Kreationen sind weit davon entfernt, Dekoration oder klar erkennbare Abbilder zu sein. Vielmehr laden sie zum Nachdenken und Ergründen ein. So war er stets auf der Suche nach dem Existenziellem, sei es in der Schrift oder den Bildnissen, die er modellierte. Diese tiefgründige Sinnsuche hinter der Schrift versuchte der passionierte Redner auch seiner Gemeinde mittels Steinpredigten zu vermitteln. Dabei werden Bibelstellen nicht nur mit den Augen, sondern auch mit Fingern erfahrbar gemacht. Bei einer Konfirmation hievte er einmal eine 200 Kilogramm schwere Steinperle in die Kirche, um Jesu Gleichnis mit der Perle erlebbar zu machen. So wandte er der Bildhauerei während seiner Tätigkeit als Pfarrer nie den Rücken zu. Kein Tag verging, ohne dass eine neue Skizze entstand oder er den Stein bearbeitete. Ein Tag in der Woche war dann auch immer für die Bildhauerei reserviert.

Andere Bildhauer gesucht

Über die Jahre haben sich so eine stattliche Anzahl an Skizzen und Ideen angehäuft. Diese möchte er nun realisieren und hat sich deshalb frühpensionieren lassen. Marmor, Basalt und Granit stehen schon in Reih und Glied vor seinem Haus in Weinfelden bereit, um behauen zu werden. In seinem Garten sind einige ausgewählte Skulpturen ausgestellt. Einmal im Jahr führt er Besuchende durch seinen Steingarten und erklärt seine Überlegungen. Diesen Austausch möchte er in seiner späten Schaffensphase nun weiter intensivieren und ist auf der Suche nach anderen Künstlern, um seine Ideen auszutauschen.

Bilder: cyr

Ein Christbaum der historischen Weihnachtsausstellung in Bischofszell zeigt in voller Grösse und bis ins kleinste Detail, was ein Christbaum über die Jahrzehnte ausgemacht hat.

Treue Blätter, wechselnde Bedeutungen

Deko oder Symbol? Oder beides? Im «Christbaum» steckt viel mehr als die perfekt gestylten Bäume in den Warenhausdekorationen vermuten lassen. Der Nadelbaum zur Weihnachtszeit hat eine Geschichte voller Bedeutungswechsel.

Karin Kaspers Elekes

«O, Tannenbaum!» So wiederholt es eines der bekanntesten deutschsprachigen Weihnachtslieder. Nicht die Biologie, sondern die Werte, die es vermitteln will, stehen im Vordergrund: «...wie treu sind deine Blätter». Und ist es auch sicher ein Nadelbaum, der im Text seit 1824 beschrieben wird – auf das «immergrüne» Erscheinungsbild kam und kommt es an.

«Immergrüne Hoffnung»

Immergrün hat in der Geschichte lange Tradition. Sie reicht in die vorchristliche Zeit hinein. Es ist Symbol für die Sehnsucht nach erfülltem, nicht vergehendem Leben. Biblisch und christlich ergibt sich jedoch noch mehr. Im Mittelalter war es üblich, die Paradiesgeschichte als Spiel zu inszenieren – eine Art Glaubensbildung für die nicht lesende Bevölkerung, ermahnend und aktualisierend zugleich: der «alte Adam». Bevor vom «neuen Adam», von Christus und seiner Geburt, die Rede sein kann. Und davon, dass Gott mit ihm die Erlösung des Menschen aus seiner Gottferne bewirkt. Um die alttestamentliche Paradieserzählung darzustellen, brauchte es einen grünen Baum – mitten im Winter. So konnte das Pflücken des Apfels dargestellt werden, das wiederum an die Haltung des Menschen mit seinem fehlenden Vertrauen und seiner Auflehnung gegen Gott erinnerte. Und an das Ende des paradiesischen Friedens sowie an den Beginn der Mühe und der Sehnsucht des Menschen nach dem, was verloren war.

Paradiesbaum und Christbaum

Mit den Jahren wurde dieser Tannenbaum immer «paradiesischer». Er wurde mit «Paradiesäpfeln», Gebäck und Nüssen behängt. Seine «Rolle» scheint sich zunehmend gewandelt zu haben. Nach der Reformation, Anfang des 17. Jahrhunderts, fand der geschmückte immergrüne Baum als «Christbaum» seinen Platz immer mehr in den Häusern der Menschen. Als Symbol, dass sich auch so deuten lässt: Die Menschen setzten in ihrem alltäglichen Lebensumfeld ein Zeichen dafür, dass die menschgewordene Liebe Gottes – Jesus Christus – am ersten Weihnachtsfest ganz direkt, ganz unvermittelt und nah in diese unparadiesisch gewordene Welt kam. Dass er kam, um den Bund mit den Menschen neu zu besiegeln.

Gott schenkt sich auch heute

«Nur Deko» bleiben die geschmückten Tannenbäume, deren Bedeutung nicht mehr verstanden wird. Vielleicht braucht es in der Öffentlichkeit immer mehr von ihnen, weil die Menschensehnsucht immer mehr wächst – nach Frieden, nach Freude, nach paradiesischen Zuständen, die sich nicht im Weihnachtsmenü erschöpfen. Ob der Tannenbaum zum Christbaum wird, liegt wohl am ehesten am Betrachtenden, an seiner Offenheit für die weitere Dimension der Dinge jenseits des Materiellen und seiner Vertrauens-, ja Hoffnungs- und Glaubensbereitschaft. Denn Gott schenkt sich auch heute.

Weihnachten – archäologisch

Die diesjährige Weihnachtsausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen lädt bis am 29. Januar zu einer Reise ein, die weit in die Vergangenheit führt. Weshalb feiern wir Weihnachten am 24. und 25. Dezember? Archäologische Zeugnisse belegen, dass die Zeit um die Wintersonnenwende bereits seit Jahrtausenden von grosser Bedeutung war. Gezeigt werden archäologische Objekte von den jungsteinzeitlichen Bauern über Kultobjekte der Römerzeit bis hin zu Grabbeigaben der ersten Christen in unserer Region. *pd*

Mehr Infos: www.hvmsg.ch

Nicht nur «Oh du fröhliche»

Weihnachten in Zeiten des Krieges in Europa – ein immenses Spannungsfeld. Das Historische Museum Bischofszell wagt sich an die Thematik heran und vermittelt die Weihnachtsbotschaft auf aussergewöhnliche Art und Weise.

Roman Salzmann

Bild: cyr

Spannungsfeld zwischen Kriegsgeschehen und Weihnachtsfreude zur Zeit des Ersten Weltkriegs: Sammler Alfred Dünnenberger mit einer Christbaumkugel in Form einer Bombe und der Weihnachtsdekoration «Christkind auf Schlitten mit Hirschen».

Seit mehr als 40 Jahren sammelt Alfred Dünnenberger weihnachtliche Gegenstände – darunter Christbaumschmuck, Adventskalender und historische Erinnerungsstücke. Nun gestaltet er erstmals eine historische Weihnachtausstellung in der Ostschweiz, zu der er als Bürger von Weinfelden und als Ehemann einer Ostschweizerin einen speziellen Bezug hat. Nicht nur der Ausstellungsort ist neu, sondern auch der Inhalt: «Der Ukrainekrieg in nächster Nähe machte mir schlagartig deutlich, dass die Präsentation von ‹heiler› Weihnacht dieses Jahr nicht angebracht ist.» Ein Teil der Ausstellung ist deshalb thematisch an den Ukrainekrieg angelehnt.

Soldaten statt Engel

Früher sei es selbstverständlich gewesen, Weihnachten für patriotische Zwecke zu nutzen, erklärt Alfred Dünnenberger: Man habe sprichwörtlich «Flagge gezeigt» und den glitzernden Baum und die Engel «ohne Hemmung mit Soldaten und Heerführern samt martialischem Kriegsgerät ergänzt». Wenn dann «erhabene Ziele» erreicht worden seien, habe der Christbaum auch schon mal zu einem «eigentlichen Siegesbaum mutieren können». Zum christlichen Fest der Liebe sei immer wieder auch die Opferbereitschaft der eigenen Bevölkerung idealisiert worden. Dünnenberger spricht Klartext: «Weihnachten wurde für die psychologische Kriegsführung eingesetzt.» Marie-Claire Signer, Vorstandsmitglied des Historischen Museums Bischofszell, ist beeindruckt: «Die Ausstellung bringt Weihnachten aus einer neuen Perspektive und mit viel Tiefgang näher.» Es gehe nicht nur um den «Jöö»-Effekt: «Die Besucher werden zum Nachdenken angeregt: Welche Bedeutung hat die christliche Weihnachtsbotschaft in der heutigen Zeit und für einen persönlich?»

Ausstellung inspiriert Kirche

Gemeinsam mit dem Historischen Museum Bischofszell realisiert die Evangelische Landeskirche Thurgau in der Adventszeit mehrere Videobotschaften. Als Höhepunkt findet am Sonntagabend, 11. Dezember, um 17 Uhr, eine kirchlich-weihnachtliche Feier im Museum (Marktgasse 4) statt, die zusätzlich per Livestream übertragen wird.

Infos und aktuelle Videos laufend auf kirchenbote-tg.ch (Suchwort: Dünnenberger)

Weihnachtliche Magie erleben

Unter den seltenen Gegenständen in Dünnenbergers Sammlung befinden sich Raritäten wie Adventskalender, Nikoläuse, Engel, Christbaumschmuck und Krippen. Trotz des Krieges zeugen viele von ihnen von der weihnachtlichen Magie. Die Ausstellung, die bis Ende Januar 2023 besichtigt werden kann, erzählt Geschichten aus der Entwicklung des Weihnachtsfests – von Jesu Geburt bis ins 20. Jahrhundert. Gegliedert ist sie in fünf Themenbereiche: Man erfährt zum Beispiel, wer den Adventskalender erfunden hat, warum jahrhundertalte Zuckerware bis heute überdauert hat, oder wie sich der Christbaumschmuck im Laufe der Jahre und Jahrhunderte verändert hat. Besonders eindrücklich sind jene Geschichten, die wieder lebendig werden, als frühere Kriegsgegner einst an der Front gemeinsam Weihnachten feierten. Mit seinen «Faulenzer-Krippen» weckt Dünnenberger zudem die Neugier, wie eine Weihnachtsdekoration ohne grossen Aufwand aufgestellt werden kann.

Mitdiskutieren auf kirchenbote-tg.ch!

Warum nicht etwas aus der Region schenken?

In der Zeit der Corona-Beschränkungen haben die Menschen das Einkaufen in der Region wieder entdeckt. Lebensmittel und Getränke aus der Region haben auch als Weihnachtsgeschenke eine besondere Qualität.

Dorf- und Hofläden standen in Coronazeiten hoch im Kurs. Die Konsumentinnen und Konsumenten haben den Wert des Einkaufens in der Nähe wiederentdeckt. Offenbar hat die Arbeit im Homeoffice dazu geführt, dass für das Essen zu Hause gleich auch im Wohnort oder in der Nähe eingekauft wird.

Dorfläden profitieren von der Nähe zur Kundschaft

Die Dorfläden haben in den Corona-Jahren 2020 und 2021 von ihrer Nähe zur Kundschaft profitiert. Die auf Dorfläden und Kleinflächen spezialisierte Detailhandelsgruppe Volg hat ihren Umsatz im Jahr 2020 um 16,1 Prozent auf 1,768 Milliarden Franken gesteigert (2019: 1,5 Milliarden) und 2021 auf dem höheren Niveau gehalten. Die 586 Volg-Dorfläden als wichtigster Absatzkanal der Gruppe steigerten den Umsatz im Rekordjahr 2020 um 16,6 Prozent von 1,16 auf 1,36 Milliarden Franken. Der durchschnittliche Umsatz eines Volg-Ladens stieg von 2 auf 2,32 Millionen Franken.

Regionale Produkte heben von Supermärkten ab

Nicht nur die Nähe der Einkaufsmöglichkeit ist in der Corona-Zeit wichtiger geworden, auch die regionale Herkunft der Lebensmittel. Volker Bulitta berät in Deutschland Dorfläden, die um das Überleben kämpfen. In einem Interview in der Zeitschrift «Kommunal.» empfiehlt er: «Das Angebot des Ladens sollte sich an den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger ausrichten, und die wollen keinen zweiten Aldi oder Rewe, sondern vor allem regionale Produkte.» Bei vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern finde ein Umdenken statt: «Sie wollen weg von industriell verarbeitetem Essen hin zu natürlichen Lebensmitteln. Dabei spielen auch Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein eine grosse Rolle. Hinzu kommt, dass sich die Menschen mit den heimischen Waren besser identifizieren können. Gleichzeitig kann sich der Dorfladen mit einem umfassenden Angebot an Regionalprodukten von den grösseren Supermärkten und Discountern in der Umgebung abheben.»

Bild: Thommy Weiss / pixelio.de

Ein Geschenkkorb mit Lebensmitteln schenkt zweimal Freude: Einmal beim Auspacken und einmal beim Essen.

Die Redaktion des Kirchenboten hat dem Trend zum Einkaufen in der Nähe und zu regionalen Produkten nachgespürt und zwei Frauen aus dem Detailhandel gefragt, was sie aus der Nähe und aus der Region als Weihnachtsgeschenk empfehlen. *er*

Das Einheimische wieder entdeckt

zVg

Wenn ich aus dem regionalen Sortiment unseres Dorfladens einen Geschenkkorb mit Lebensmitteln für Weihnachten fülle, kommt mir das Appenzeller Lied «Berewegge, Chäs ond Brot» in den Sinn. Es darf auch einfach und bodenständig sein. In unserem Dorfladen ist alles da, um eine feine Palette mit gut haltbaren Lebensmitteln und Getränken zusammenzustellen. Der Geschenkkorb erinnert in den kalten und dunklen Wintertagen lange über Weihnachten hinaus an den lieben Menschen, der um die kulinarischen Schätze in unserer Region weiss. Das sind zum Beispiel Brot, Gebäck, Käse, Fleisch, Honig aus der Region. Alles von Produzenten und Lieferanten, die man kennt. Ganz speziell ist das «Tannzapfenbräu» – das Bier, das in Aadorf gebraut wird.

Wer so schenkt, unterstützt unseren Dorfladen und die Lieferantinnen und Lieferanten in unserer Region. Wir freuen uns, dass wieder mehr Leute den Wert des «Einheimischen» entdeckt haben. Viele wollen wissen, woher die feinen Sachen kommen und wie sie angebaut und produziert werden. Ich habe den Eindruck, dass die Coronazeit uns dabei geholfen hat, etwas bescheidener zu werden. Geschenke müssen nicht immer so «pompös» und teuer sein. Zu Weihnachten darf es auch wieder einmal eine Fonduemischung oder ein Rollschinkli sein – wie früher – dafür aber vom Käser oder vom Metzger in der Region, den jeder und jede kennt.

Cécile Radoia, Geschäftsführerin, Prima Dorfmarkt, Guntershausen bei Aadorf

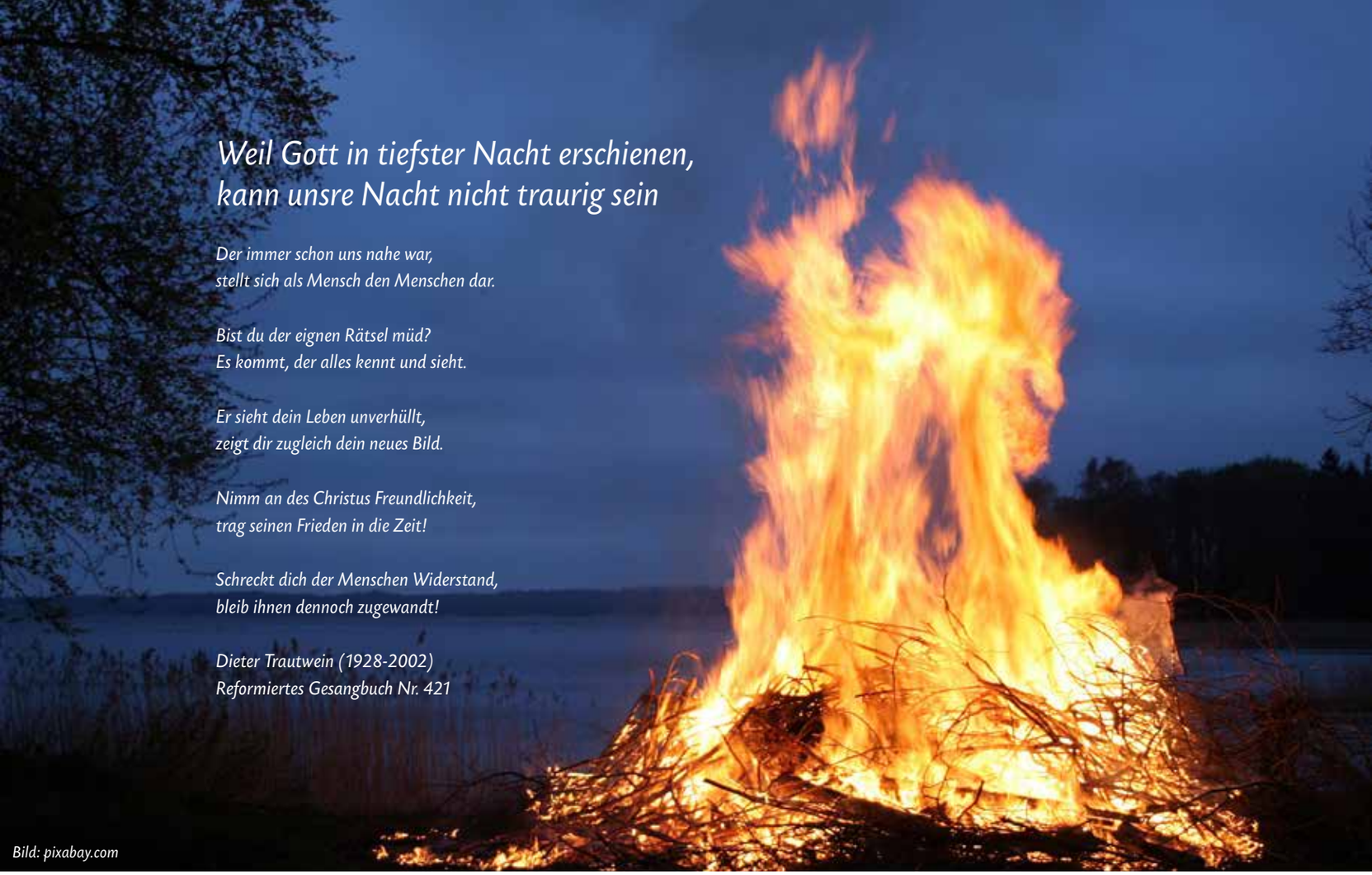
Herkunft gibt eine persönliche Note

zVg

Wenn Kundinnen und Kunden sich in meinem Laden umsehen, höre ich oft den Satz: «Die kenne ich.» Unser Sortiment besteht grösstenteils aus Produkten aus der Region. Sie werden direkt von den Produzenten geliefert. Bei Lebensmitteln wird es den Leuten immer wichtiger, dass sie wissen, woher die Produkte kommen und wie sie angebaut und hergestellt werden. Mit dem Wein, dem Süssmost, der Pasta oder den Eiern verbindet sich ein Name, den man kennt.

Geschenken gibt die Herkunft eine persönliche Note. Bei Lebensmitteln wirkt das Geschenk nach, wenn sie beim Essen auf den Tisch kommen. Da gibt es zum Beispiel die geschmackvoll verpackten Flaschenpaare mit Apfelbalsamico (Essig) und Rapsöl aus dem Thurgau, die bei jedem Salat auf den Tisch kommen. Essig und Öl ist etwas, was in jedem Haushalt gebraucht wird. Die Grösse der Flaschen im Geschenk-Duopack lässt sich auf die Haushaltgrösse abstimmen: Die grösseren Flaschen für Familien mit Kindern, die mittleren für Zweipersonen-Haushalte und die kleinsten für Alleinstehende und Singles. Aus dem Lebensmittelsortiment ist bei Geschenken darauf zu achten, dass die Esswaren und Getränke noch längere Zeit haltbar sind, denn sie sollen ja bei den Beschenkten nicht verderben. Gut geeignet sind zum Beispiel Wein, Süssmost und auch Honig. Das sind Produkte, die gut haltbar sind und bei denen man sich – weil aus der Region – gut vorstellen kann, in welchem Weinberg oder Obstgarten sie reif geworden sind.

Sarina Kaschin, Inhaberin Lebensmittelladen «Honett», Sulgen



Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein

Der immer schon uns nahe war,
stellt sich als Mensch den Menschen dar.

Bist du der eignen Rätsel müd?
Es kommt, der alles kennt und sieht.

Er sieht dein Leben unverhüllt,
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Nimm an des Christus Freundlichkeit,
trag seinen Frieden in die Zeit!

Schreckt dich der Menschen Widerstand,
bleib ihnen dennoch zugewandt!

Dieter Trautwein (1928-2002)
Reformiertes Gesangbuch Nr. 421

Bild: pixabay.com

WEGZEICHEN

«Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen.»

Lukas 2,1

20. Februar 2022: Mit weichen Knien steige ich auf die Kanzel der evangelischen Kirche Affeltrangen. Ich bin zur Probepredigt geladen und sehe mich einer vollen Kirche gegenüber. Ich blicke in lauter mir noch fremde Gesichter, die gespannt darauf warten, was dieser Pfarrkandidat wohl zu sagen hat. Doch dass ich an jenem Sonntag überhaupt in die Gesichter der Gemeindeglieder blicken darf, ist eine kleine Sensation. Gerade rechtzeitig zu meinem Vorstellungsgottesdienst hat der Bund die Corona-Massnahmen aufgehoben. Ohne Maske im Gesicht stehen wir uns gegenüber, können sogar im Anschluss bei einem gemeinsamen Apéro erste Kontakte knüpfen. Die Welt steht voller Verheissungen an diesem sonnigen Wintertag.

Fünf Tage später ist alles anders. Wladimir Putin und seine Entourage haben beschlossen die Ukraine zu erobern. Es herrscht Krieg in Europa. Ein Konflikt, der auch uns in der Schweiz bis heute beschäftigt und der auch das diesjährige Weihnachtsfest prägen wird. Der Entscheid eines Einzelnen hat brutale Konsequenzen für Millionen von Menschen.

Etwas weniger blutig, aber nicht minder fatal beginnt die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium. Ein einziger mächtiger Mann schickt abertausende von Menschen auf eine unfreiwillige Wanderschaft. Die römische Staatskasse braucht dringend einen Zustupf, weshalb niemand im riesigen Reich des Augustus seiner Steuerpflicht entfliehen darf. Auch das junge Glück eines einfachen Pärchens in der Provinz Galiläa wird durch diesen Erlass hart getroffen. Der Handwerker Josef muss sich samt seiner hochschwangeren Verlobten Maria auf den langen Fussweg nach Betlehem machen (ein Esel wird in der Geschichte nirgends erwähnt).

Die Welt nimmt ihren Lauf, wie sie es bis heute tut. Doch für den römischen Kaiser völlig unsichtbar unterläuft Gott selbst die Pläne dieses mächtigen Mannes. Der Schöpfer und Bewahrer des Kosmos wird ein kleines Wickelkind, das in einem armseligen Stall in einer fernen Provinz des römischen Reichs zur Welt kommt. Gott läuft quasi unter dem Radar der Herrschenden. Und genau damit kommt er zum Ziel. Das Kaiserreich von Augustus ist längst Geschichte, aber das Kind von Betlehem bereichert noch heute das Leben von Millionen von Menschen. Das und nichts anderes ist meine Weihnachtshoffnung in diesem Jahr, wo einmal mehr der Ruf des Engels nach «Frieden auf Erden» scheinbar ungehört verhallt. Gott kommt zum Ziel, klein und unscheinbar und doch mit gewaltiger Kraft. Darauf baue ich in dieser Weihnachtszeit – all der schrecklichen Nachrichten zum Trotz, die täglich auf mich einprasseln.

Emanuel Memminger

Der Autor ist Pfarrer in der Evangelischen Kirchgemeinde Affeltrangen-Braunau-Märwil

Zeichen gelebter Nächstenliebe

Mehr als 100 000 liebevoll in buntes Geschenkpapier gehüllte Pakete gelangen um den Jahreswechsel in sieben der ärmsten Länder Osteuropas. Bei der bekannten Aktion Weihnachtspäckli engagieren sich unzählige Freiwillige in Kirchgemeinden im Thurgau und der ganzen Schweiz. Astrid Meili aus Romanshorn gab den Impuls, an ihrem Ort die Unterstützung der Päckliaktion auf eine neue Ebene zu heben.

Lars Heynen

Setzen sich in Romanshorn für die Aktion Weihnachtspäckli

Der Montag wird der «letzte Tag mit hochsommerlichen Temperaturen» dieses Jahres, vermelden Zeitungen und Nachrichtenapps auf den Handys am 5. September. Die Gruppe, die sich in der Gemeindestube der evangelischen Kirchgemeinde Romanshorn-Salmsach trifft, ist zwar dementsprechend gekleidet, in Gedanken sind sie jedoch schon beim bevorstehenden Winter. Damit die Sammelaktion im November reibungslos vonstattengehen kann, sind umfangreiche Vorbereitungen und Planungen nötig. «In diesem Jahr sind wir spät dran», sagt Vreni Arn, Ressortverantwortliche der Kirchenvorsteherschaft, gleich zu Beginn der Sitzung. Dennoch nimmt sich die kleine Runde - drei Frauen und ein Mann - die Zeit, zwei Erlebnisse zu hören, die davon erzählen, wie viel Freude und Dankbarkeit ein einzelnes Weihnachtspäckli etwa in Bulgarien oder Rumänien auslösen kann. «Mich beschämt es fast, das zu hören,» sagt Brigitte Kradolfer, «wir haben so viel, es gibt Zmittag, Zvieri, Spielsachen im Überfluss – und dann hören wir diese Berichte.» Sie lösen eine Reihe von neuen Ideen aus, die dazu beitragen sollen, noch mehr Pakete von Romanshorn aus in Richtung Osteuropa versenden zu können. Hinter der Aktion Weihnachtspäckli stehen vier christliche Hilfswerke: Die Aktion für verfolgte Christen und Notleidende (AVC), die Christliche Ostmission (com), Hilfe für Mensch und Kirche (HMK) und Licht im Osten. Die grosse Sammelaktion, die jeweils im November gemeinsam durchgeführt wird, soll nicht zuletzt ein sichtbares Zeichen gelebter christlicher Nächstenliebe sein.

Kleiner Anfang, und aus einer Idee...
Wie in vielen anderen Kirchgemeinden wurden auch in Romanshorn lange schon Päckli im Rahmen der Weihnachtsaktion gesammelt. Innerhalb eines definierten Zeitraums konnten Weihnachtspäckli abgegeben werden. Astrid Meili beschäftigte schon länger, dass da noch mehr möglich sein müsste. Sie gelangte an den zuständigen Pfarrer und erlebte, dass sie offene Türen mit ihrem Anliegen einrannte. Nicht nur das: Gleich fanden sich andere Freiwillige, die bereit waren, die Päckliaktion zu fördern, so dass eine gute Gruppe engagierter Leute parat war. Gemeinsam beschloss man, in der örtlichen Migros anzufragen, ob im Einkaufszentrum Raum für die Aktion zur Verfügung gestellt werden könnte. Im Jahr 2016 fand die Sammelaktion zum ersten Mal in neuer Form statt. Mit einem Stand im Einkaufszentrum bewarben die Helfer die Aktion, verteilten Einkaufslisten, nahmen Spenden an und packten gleich vor Ort die Weihnachtspäckli.

...wächst etwas Grosses
Tatsächlich wird seitdem in Romanshorn ein beträchtlicher Teil an der Gesamtzahl der ge-

Tipps zum Krafttanken

- anderen Freude machen gibt Kraft
- positive Erlebnisse wahrnehmen
- Teil von etwas Grösserem sein
- Glaube, der in der Familie gelebt wurde
- eine gute Ehe
- sehen, wie andere mit Freude mithelfen

ein: Astrid Meili und Brigitte Kradolfer helfen auch beim Einpacken.

Hoffnung und Freude schenken

Die Weihnachtspäckli werden etwa an Kinder, Arme, Alte und Behinderte verteilt. Für die Menschen ist der Inhalt der Pakete sehr wertvoll. Genauso wichtig ist allerdings die Freude, dass jemand an sie denkt. Weitere Infos: www.weihnachtspaeckli.ch

sammelten Weihnachtspäckli am Aktionstag im Einkaufszentrum gepackt. Die Migros vor Ort unterstützt sogar in Form von Kartonschachteln, Kleber und Geschenkpapier die fleissigen Helferinnen und Helfer, deren Anzahl in der Zwischenzeit auf 40 bis 50 Personen angewachsen ist. Es könnten bald noch mehr werden: Bei einem weiteren Treffen der Kerngruppe Ende September wird berichtet, was aus den neuen Ideen geworden ist. Der Coop Romanshorn hat zugestimmt, dass auch dort eine Sammelstation eingerichtet werden kann. Ausserdem hat die Leiterin des städtischen Jugendtreffs signalisiert, dass sie bereit ist, bei Jugendlichen zu werben, die Aktion zu unterstützen.

Praktisch helfen

Astrid Meili ist in einer christlichen Familie aufgewachsen. Das Wohlergehen anderer Menschen ist ihr wichtig. Bevor sie sich so intensiv bei der Aktion Weihnachtspäckli einbrachte, half sie schon beim «Tischleindeck-dich» in Romanshorn mit. Dort können Menschen, die am Existenzminimum leben, Lebensmittel beziehen. «Vor Leuten stehen und reden, das kann ich nicht», sagt sie. Aber helfen in praktischer Hinsicht, das liegt ihr.

Für die Päckliaktion ist Astrid Meili das ganze Jahr aufmerksam. Sie hält Ausschau nach Aktionen in den Geschäften, wo sie bereits Gegenstände kaufen kann, die auf der Packliste der Aktion Weihnachtspäckli stehen. Anfangs hat sie Firmen angeschrieben und um Spenden ersucht. Dies brachte aber nur einen mässigen Erfolg. Ihr Engagement sprach sich aber herum: Manchmal bekommt sie Plüschtiere geschenkt, die sie dann im November verpackt, oder Wolle, aus der sie – und mittlerweile auch ihre Schwester – Kleidung häkelt.

Freude und Kraftmomente

Helfer organisieren und anschreiben, telefonieren, Mails verschicken, Listen erstellen – alles das erfordert Energie. Es gibt aber immer wieder Kraft zu sehen, wie andere bereitwillig mithelfen und sich so die Arbeit auf viele Schultern verteilt, berichtet Astrid Meili. Es sei auch beeindruckend zu erfahren, wie gut organisiert die ganze Aktion ist, so dass in Osteuropa die Päckli wirklich diejenigen erreichen, die Hilfe nötig haben. Das weiss Astrid Meili von Sante Neuweiler aus dem Team, der beim Verteilen einmal dabei war und anschliessend von seinen Eindrücken erzählt hat. Und nicht zuletzt sind es die wunderbaren Erlebnisse, die sich am Aktionstag ereignen. An einem dieser Tage, fast am Ende der Aktion, kam ein Mann mit vollem Einkaufswagen auf Astrid Meili zu. Er sagte: «Hier nehmen Sie das! Sie machen so eine tolle Arbeit.» Das erfreut und gibt Kraft, sich weiter zu engagieren.

Erleben Sie eine kurze Sitzung des Weihnachtspäckli-Teams auf www.kirchenbote-tg.ch.

KRAFTMOMENTE

Welche Kraft treibt uns an? Und woher stammt sie? Im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten wird monatlich auf einer Doppelseite eine Person porträtiert, die erzählt, aus welchen Erfahrungen, Aktivitäten oder Praktiken sie Kraft schöpft – für die Herausforderungen des Alltags und für ihr soziales Engagement. Schnelllesende erhalten jeweils auf einen Blick praxisorientierte Tipps zum Krafttanken und die wichtigsten Informationen zum vorgestellten Sozialprojekt. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online aufrufbar unter: www.kirchenbote-tg.ch

Bild: Simone Hainz/pixelio.de

Der Thurgauer Kirchenrat lädt gleichgeschlechtliche Paare ein, sich in der Kirche trauen zu lassen.

Einladung, sich zu trauen

Die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau will dazu beitragen, dass gleichgeschlechtliche Paare unkompliziert eine Pfarrperson und einen Ort finden, an dem sie sich kirchlich trauen lassen können. Der Kirchenrat hat zum Umgang mit der «Ehe für alle» eine Leitlinie herausgegeben.

Weil seit dem 1. Juli 2022 in der Schweiz gleichgeschlechtliche Ehen geschlossen und bestehende eingetragene Partnerschaften in Ehen umgewandelt werden können, stand die Evangelische Landeskirche Thurgau vor der Frage, ob sie das neue staatliche Eheverständnis auch für die kirchliche Traupraxis übernehmen sollte.

Pfarrpersonen nicht verpflichtet

In der Kirchenordnung der Thurgauer Landeskirche wird die kirchliche Trauung unter anderem als «Gottesdienst» bezeichnet, in dem der «Ehebund vor Gott bestätigt wird». Der Thurgauer Kirchenrat versteht die Formulierungen in der Kirchenordnung so, dass damit auch die Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren gemeint ist. Die Thurgauer Landeskirche lädt gleichgeschlechtliche Paare ein, ihren Ehebund durch die kirchliche Trauung vor Gott zu bestätigen. Es gelten die üblichen rechtlichen Bestimmungen. Anspruch auf eine kirchliche Trauung hat ein Paar, wenn eine der beiden Personen der evangelischen Landeskirche angehört. In der Praxis wenden sich die Paare für eine kirchliche Trauung an eine Pfarrperson ihres Vertrauens oder an die Landeskirche.

Mit der Übernahme des neuen staatlichen Ehebegriffs folgt der Thurgauer Kirchenrat der Empfehlung der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) und wahrt die Gewissensfreiheit der Pfarrerinnen und Pfarrer. Er hält fest, dass keine Pfarrperson zur Durchführung einer kirchlichen Trauung verpflichtet werden kann. Denn bei «Gewissenskonflikten» sieht die Kirchenordnung vor, dass Amtstätigkeiten, die nicht mit dem Ordinationsgelübde in Einklang gebracht werden können, nach Rücksprache mit dem zuständigen Dekan abgelehnt werden können .

Es besteht Spielraum

Spielraum lässt die Leitlinie des Thurgauer Kirchenrates für die Kirchgemeinden und ihre Behörden, wenn sie entscheiden, ob sie ihre Räume für kirchliche Trauungen von gleichgeschlechtlichen Paaren zur Verfügung stellen. Der Kirchenrat begründet die offene Formulierung mit der Autonomie der Kirchgemeinden und mit möglichen «religiösen Gefühlen» von Mitgliedern der Kirchenvorsteherschaft. Wichtig ist dem Kirchenrat der Umgang im gegenseitigen Respekt. Die Leitlinie des Kirchenrates ist in einem sorgfältigen Diskussionsprozess entstanden. Begonnen hat er 2021 an einem Treffen aller Pfarrpersonen in der Kartause Ittingen. In den weiteren Prozess waren die Dekane der vier Dekanatskreise einbezogen. *pd*

Handwerk mit Geschichte(n)

Ihre Quilts sind über Horn hinaus bekannt und schon vielfach ausgestellt und prämiert worden. Nun stellt die in Horn ansässige Chris Lauchenauer zu ihrem 90. Geburtstag ihr Lebenswerk vor.

Gediegene Stoffe aus aller Welt und natürlich aus dem Thurgau, Materialien mit zum Teil sehr spannender Geschichte haben ihren Platz in den Werken von Chris Lauchenauer. Da finden sich Stoffe aus Japan und Europa und Tops aus den USA, wohin die ersten Siedler das Handwerk mitbrachten.

Alte Tops und eigene Entwürfe

Chris Lauchenauer hat alte «Tops» erstehen können. Manche mussten restauriert, andere vervollständigt werden. «Immer, wenn ich ein altes Top bearbeite, bin ich innerlich im Gespräch mit der Frau, die diese Arbeit einmal begonnen hat», erzählt Chris Lauchenauer. Ihr ist es ein Anliegen, die Handwerkskunst der Vorgängerin zu achten und zu ergänzen.

Biblischer Impuls

Unter dem Motto «Zunähen hat seine Zeit. Zerreissen hat seine Zeit» wird es in der Ausstellungswoche auch eine Bibelarbeit zum Thema geben. Die Vernissage findet am Sonntag, 18. Dezember, um 11 Uhr im Kirchgemeindehaus an der Tübacherstrasse 26 statt. Dann ist Gelegenheit mit der Künstlerin ins Gespräch zu kommen. Auch die Gemeinde Horn unterstützt die Ausstellung. Geöffnet ist sie bis zum 1. Januar 2023. Das kulturelle Programm im Rahmen der Ausstellung findet sich unter www.evang-horn.ch *kke*

Bild: kke

Nicht nur neue Quilts, auch alte Tops restauriert Chris Lauchenauer.

Bild: Javier Brosch/istock

«Jeden Morgen was auf die Ohren» – der herzige Hund wirbt für tägliche Glaubensimpulse von Kirchen auf Radio Top.

Hund wirbt für Podcasts

Ein Hund mit Kopfhörer motiviert Fahrgäste von Bussen, auf Radio Top täglich einen kirchlichen Impuls zu hören. Er flimmert noch bis vor Weihnachten über die Bildschirme von Busunternehmen im Thurgau.

Werbung für Glaubensimpulse – das ist neu: Ein Spot mit einem Hund mit Kopfhörer flimmert morgens auf 92 Bildschirmen von Thurgauer Bussen. Gemäss Angaben der ökumenischen Medienkommission und des kirchlichen Arbeitskreises für Radio Top werden dadurch täglich 30'000 Fahrgäste erreicht. Der Spot verweist auf das Sendegefäss «Top Church» auf Radio Top und die Streamingdienste Spotify und Apple Podcast. Die täglichen Morgenimpulse werden auf Radio Top montags bis freitags um 6.45 Uhr und am Samstag um 7.45 Uhr ausgestrahlt und können über www.topchurch.ch jederzeit heruntergeladen werden. Die kurzen Impulse werden inhaltlich speziell auf die Adventszeit abgestimmt.

Die ökumenische Medienkommission ist um die kirchliche Präsenz in den säkularen Medien wie Radio, TV und Presse besorgt. Sie will christliche Positionen in die pluralistische Meinungsbildung einbringen. Sie regt deshalb an, diese Kampagne auch in den Kirchgemeinden zu multiplizieren. *sal*

www.topchurch.ch

Weibeln für die Kirchensteuern

Eine Motion im Thurgauer Kantonsparlament hält derzeit die evangelische und katholische Landeskirche auf Trab: Es wird beantragt, dass Kirchensteuern für juristische Personen freiwillig werden.

Roman Salzmann

Mit der Motion verlangt Initiator und Kantonsrat Bruno Lüscher aus Aadorf vom Regierungsrat, dass die gesetzliche Grundlage für Kirchensteuern im Kanton angepasst wird. Er will zusammen mit 33 Mitunterzeichnenden, dass die Kirchensteuer für Unternehmen und andere Institutionen nicht mehr obligatorisch zu entrichten ist.

Im Dezember im Parlament

Es ist damit zu rechnen, dass die Motion noch diesen Dezember im Grossen Rat debattiert wird. Gemäss Informationen aus unterschiedlichen Kreisen ist es denkbar, dass die 130 Mitglieder des Kantonsparlaments die Motion als nicht erheblich erklären könnten. Darauf zählen die Vertretungen der beiden Landeskirchen und weibeln nun in diesen Wochen, damit die Praxis für Kirchensteuern nicht geändert wird. Die Kirchenräte der Katholischen Landeskirche Thurgau und der Evangelischen Landeskirche Thurgau warnen in einem Schreiben an den Regierungsrat: «Eine Steuer als freiwillig zu erklären, bedeutet faktisch deren Abschaffung.» Es treffe zwar zu, dass natürliche Personen aus der Kirche austreten können. Es handle sich aber hierbei unter Berücksichtigung aller Aspekte nicht um eine Ungleichbehandlung. Die Verfassungskonformität der Kirchensteuer sei vom Bundesgericht bestätigt worden.

Wichtige gesellschaftliche Aufgaben

Die beiden Kirchenräte nennen überdies Gründe, warum es sinnvoll sei, die Kirchensteuer von juristischen Personen auch in Zukunft einzufordern. Sie heben die jahrhundertealte Tradition zahlreicher Bildungs- und Sozialaufgaben im Dienst der Öffentlichkeit hervor. Die meisten Kirchgemeinden seien zudem im Besitz von wertvollen Kirchen und anderen Gebäuden, die kostenintensiv unterhalten werden müssten und von kulturhistorischem Wert seien. Genau diese Funktion könne dank der jetzigen Kirchensteuerpraxis gut wahrgenommen werden, was anderenfalls in Frage gestellt sei: «Klar ist, dass es für denkmalgeschützte Sakralbauten kaum einfache Lösungen gibt.»

Bild: Medienpark/Pfander

Soziale und kulturhistorische Aufgaben: Berechtigen sie zur Erhebung von Kirchensteuern bei Firmen?

Mehr als religiöse Funktion

Da weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung einer der beiden Landeskirchen angehöre, seien die sinnstiftende Wirkung und das wichtige soziale Beziehungsnetz hoch zu gewichten. Weitere Dienste für die Allgemeinheit machen laut den Kirchenräten deutlich, dass die Landeskirchen weit über die religiösen und kultischen Funktionen hinaus einen Nutzen bringen. Es komme denn auch nicht von ungefähr: Noch in keinem Kanton, wo es ähnliche Vorstösse gegeben habe, sei die Kirchensteuer für juristische Personen abgeschafft worden.

Bild: Albert Streule

Das Geigenspiel ist sein grosses Hobby: Pfarrer Christian Münch während einer Probe in der Orchesterwerkstatt Appenzell.

Der Sinnfluenzer

In der Serie «Was macht eigentlich…?» kommt in dieser Ausgabe Pfarrer Christian Münch zu Wort. Er wirkte von 1996 bis 2009 in Weinfelden. Seit knapp drei Jahren ist er pensioniert und wohnt wieder im Thurgau, in Märstetten.

Nach seinem Wegzug von Weinfelden übernahm Christian Münch ein Pfarramt in der Kirchgemeinde Thal-Lutzenberg SG. Neben den pfarramtlichen Aufgaben in der Kirchgemeinde beendete er sein Zusatzstudium in angewandter Liturgik an der Uni Zürich mit dem Master erfolgreich. Schon immer hatte er Freude an fein gestalteten Gottesdiensten in traditioneller aber auch in spezieller Form. Gerne erinnerte er sich

WAS MACHT EIGENTLICH…?

an einen solchen, der im Advent 2010 in Zusammenarbeit mit einem Richter, einem Fotografen und einer Krankenschwester entstanden ist. Das Thema hiess: «Was ist dir heilig?».

Leider waren die knapp fünf Jahre in jener Kirchgemeinde keine glückliche Zeit. Christian Münch wurde schwer krank und musste wegen eines Burnout-Syndroms mit Depressionen für längere Zeit in eine Klink. Als Folge der langen Abwesenheit und den eingeschränkten Leistungsfähigkeiten verlor er das Vertrauen und die Stelle. Durch die Vermittlung der Kantonalkirche übernahm er eine Stellvertretung in einer der kleinsten Kirchgemeinde im Kanton St. Gallen – in Stein. Es wurde seine beste Zeit. Zum Bersten voll war die kleine Dorfkirche bei jedem Familiengottesdienst. Doch wie viele andere Gemeinden musste auch Stein fusionieren. Es gab Stimmen, die meinten, sie möchten keinen «kranken» Pfarrer übernehmen. Trotzdem blieb er. Weitere Therapien folgten und durch Sparmassnahmen wurde sein Teilzeitpensum nochmals gekürzt. Doch die Arbeit wurde nicht weniger. Just zum Lockdown durch die Covid-19-Pandemie liess er sich vorzeitig pensionieren, mit dem Ziel, mit weiteren Therapien wieder vollständig gesund zu werden. Und auch in diese Zeit fiel der Entscheid, an Stelle auf der Kanzel über einen eigenen YouTube-Kanal geistliche Impulse weiterzugeben. Das war eine gesunde Herausforderung auf mehreren Ebenen. Auf diesen Advent hin wird er wieder seinen digitalen Adventskalender freischalten, der vor zwei Jahren entstanden ist. Für jeden Tag gibt es einen kurzen Impuls zum Nachdenken. (Suchbegriff auf YouTube: Pfarrer Christian Münch). Neben gelegentlichen Stellvertretungen geniesst er heute sein Hobby, das Geigenspiel, in vollen Zügen. *red*

IN KÜRZE

Friederich. Thomas Friederich, Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell Hauptwil, gibt sein Amt aus gesundheitlichen Gründen per sofort ab. Die Suche nach einer Nachfolge läuft, Vizepräsident Marcel Rüegger hat die präsidialen Geschäfte ad interim übernommen. *pd*

Krippen. Krippen aus aller Welt sind im Evangelischen Kirchgemeindehaus in Erlen zu sehen, und zwar an den Sonntagen vom 27. November, 4., und 11. Dezember sowie am Mittwoch, 28. Dezember, jeweils von 14 bis 17 Uhr. Eröffnung am ersten Advent im Gottesdienst mit Einführung und anschliessender Führung der Sammlerin Brigitta Stahel. *pd*

Radio S. Der ehrenamtliche Spitalsender Radio S im Kantonsspital Frauenfeld, überträgt jeden Sonntag den Gottesdienst (alternierend evangelisch beziehungsweise katholisch) an die Betten der Patienten. Dazu braucht es immer wieder auch Teammitglieder, die im Studio mithelfen – ein guter Einstieg in eine neue Herausforderung in Technik oder Moderation. Mehr Infos: www@radio-s.ch *pd*

Epting. Pfarrer Martin Epting aus Thundorf wurde vom Kapitel Frauenfeld (einer der vier Dekanatskreise im Thurgau) zum neuen Dekan gewählt. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Stefan Wohnlich an. Als Dekan leitet er Kapitel- und Kirchenvorsteherschaftstagungen, setzt Pfarrpersonen oder Diakoninnen und Diakone des Dekanats ein und nimmt seelsorgliche Aufgaben wahr. *pd*

AGENDA

Immer aktuell

Die Evangelische Landeskirche Thurgau und ihre Kirchgemeinden bieten eine Vielzahl interessanter Veranstaltungen – zu finden auf www.kirchenbote-tg.ch/agenda. Erfassen Sie dort auch Ihre eigene Veranstaltung einfach und bequem.

Die Psychologin Nadja Abt Gürber (links) berät eine Klientin während des Coachings.

Glauben als Ressource nutzen

Kann Spiritualität zum Heilungsprozess und zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen? Eine Psychologin erklärt, wie sie den Glauben ihrer Patienten als gesundheitsfördernde Ressource nutzt.

Manuel Ditthardt

Die Coachin und Psychologin Nadja Abt Gürber ist aufgrund verschiedener Studien überzeugt davon, dass Spiritualität nicht nur vor Stress und Burnout schütze, sondern auch die Genesung und Therapie von psychischen Erkrankungen fördere. Denn Spiritualität führe häufig zu einer gesunden ethischen Lebensführung und könne von Erfolgs- und Leistungsdruck befreien, da das soziale Engagement in gesundem Mass oft über der Selbstverwirklichung stehe. In der Forschung werde ebenso sichtbar, dass die emotionale Bindung zu Gott oder einer höheren Macht den Selbstwert stärke und positive Gefühle fördere. Auch eine religiöse Gemeinschaft könne auf sozialer Ebene unterstützen, und in schwierigen Lebenssituationen könne der Glaube ein Kohärenzgefühl erzeugen, welches dem Leben in Krisenzeiten wieder Sinn gebe.

Eigene Werte entwickeln

Nadja Abt Gürber bezieht den Glauben durch verschiedene Methoden mit in ihr Coaching ein. Beispielsweise betet sie mit den Klienten und Klientinnen oder es werden gemeinsam heilige Texte gelesen. Zudem bietet sie Meditation und das Durchführen von spirituellen Ritualen an. Ausserdem möchte sie wichtige Themen wie Schuld und Vergebung mit ihren Patienten behandeln. Die Psychologin richtet sich nach dem St. Galler Coaching-Modell, wobei das Ziel immer die Verbesserung der psychischen Befindlichkeit sei. Im Prozess des Coachings sollen eigene Werte entwickelt und vermehrt werden. Hier gehört der Glaube für viele Patienten dazu und wird daher automatisch bei der Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung mit eingebunden. Des Weiteren nutzt Abt Gürber die Möglichkeit, Belastendes und Ängste an eine höhere Macht abzugeben. Das Coaching orientiert sich immer nach der persönlichen Glaubensrichtung, insofern der Patient seinen Glauben mit einbeziehen will.

Negative Denkmuster ablegen

Die Psychologin wendet den Glauben als Ressource vor allem beim Coaching an, wobei der Schwerpunkt auf Gesunderhaltung und Prävention eines Burnouts liegt. Sollte eine Besserung ausbleiben, empfiehlt sie den Klienten eine Psychotherapie, welche im Gegensatz zum Coaching die Heilung von psychischen Erkrankungen im Fokus hat. Allerdings habe Abt Gürber durch die Kraft des Gebets bereits mehrere physische und psychische Heilungen für andere Menschen erlebt, wie zum Beispiel bei Sehschwächen oder Selbstwertproblemen. Auch persönlich konnte sie durch ihren Glauben an Gott negative Denkmuster ablegen und belastende Erlebnisse aus der Vergangenheit verarbeiten.

«kreuz&quer: Glauben als gesundheitsfördernde Ressource»: 7. Dezember 2022, 19.30 Uhr, Livestream via www.tecum.ch

tecum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, Telefon 052 748 41 41

tecum.ch – Infos und weitere Veranstaltungen

Beten. Jeden Mittwoch und Freitag, 7 bis 7.20 Uhr: Morgengebet «Laudes» im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

VesperFeier. Sonntag, 4. Dezember, 18 Uhr. Das Adventslied «Macht hoch die Tür» soll uns Anstoss und Rhythmus sein, weiterhin in Vorfreude durch die Adventszeit zu gehen. Anschliessend Vesper-Imbiss.

Der Andere Advent. Samstag, 10. Dezember, 15.30 bis 18 Uhr. Das traditionelle Beisammensein zum «Anderen Adventskalender».

Offenes Singen. Samstag, 10. Dezember, 19 Uhr. Adventliches Singen mit dem Vokalensemble «PH-Wert» in der Klosterkirche.

Meditation. Montag, 14. Dezember, 17.30 und 18.30 Uhr. Kraft aus der Stille. Öffentliche Meditation im Raum der Stille.

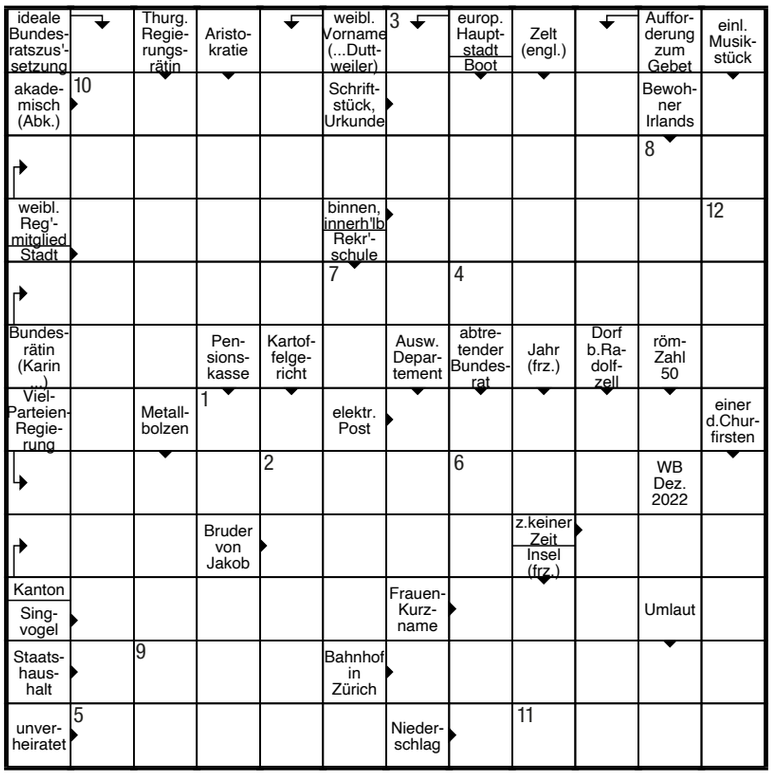
VesperFeier. Sonntag, 8. Januar, 18 Uhr. «Gottes Geist bewegte sich über dem Wasser». Vesperfeier in der Klosterkirche

kreuz&quer. Mittwoch, 11. Januar, 19.30 Uhr, Livestream. Gespräch über Gott und die Welt zum Thema «Gartenträume – Traumgärten»

Weltgebetstag. Donnerstag, 12. Januar, 13.30 bis 17.30 Uhr. Ökumenische Vorbereitungstagung. Weinfelden

Jahresanfang. 14.–15. Januar, ab 14 Uhr. «Aus der Mitte leben» – Kurzretraite zum Jahresbeginn.

Vom 19. Dezember bis und mit 11. Januar bleibt die Kartause geschlossen.



KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich um die Bundesratswahlen. Einsendeschluss ist der 10. Dezember 2022. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der November-Ausgabe lautete Holzfeuerung; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Sebastian Schnitzer aus Salmsach..

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Dietz. Der deutsche evangelische Theologe Thorsten Dietz schreibt Bestseller und erklärt in Podcasts Zehntausenden Theologiegeschichte. Er unterrichtete an der freien Hochschule Tabor und habilitierte als wissenschaftlicher Theologe an der staatlichen Universität Marburg. Seit Herbst wirkt der Theologe in der Schweiz für die Erwachsenenbildung der reformierten Zürcher Kantonalkirche. Dietz gehört zur «postevangelikalen» Szene, die nicht unumstritten ist. Radio SRF 2, Perspektiven, 11. Dezember, 8.30 Uhr

Boxen. Pascal Brawand, vierfacher Schweizermeister im Amateurboxen, trainiert junge Menschen im Boxen, bietet Boxtrainings für Kinder und Erwachsene an und coacht Menschen als beratender Seelsorger. Dass sein Leben heute so gut läuft, ist für den 51-jährigen Theologen alles andere als selbstverständlich. Er hat sich im wahrsten Wortsinn rausgeboxt ins Leben. Radio SRF 2, Perspektiven, 18. Dezember, 08.30 Uhr.

Jesus. Jesus sei ein charismatischer Wanderprediger, ein Wunder-Rabbi gewesen, sagen viele. Jesus hat als auferstandener Christus die Welt verändert, glauben über zwei Milliarden Menschen auf der Welt. Seit mehr als zwei Jahrhunderten werden Schriften und archäologische Funde aus biblischer Zeit historisch erforscht. Was ist historisch verlässlich über Jesus bekannt? Radio SRF 2, Perspektiven, Weihnachten, 25. Dezember, 08.30 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, um zirka 6.45 Uhr, Samstag, um zirka 7.45 Uhr. *asw/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfarrerin Karin Kaspers Elekes (kke, Präsidentin), Pfarrer Lars Heynen (lh), Pfarrerin Rosemarie Hoffmann (rh), Claudia Koch (ck), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Esther Simon (es) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

Wettbewerb

Finde im Kreuzworträtsel das Lösungswort und **gewinne eine bunte Regenbogentasse**. So geht's: Schreib das Lösungswort zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Dezember. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Kreuzworträtsel

Löse das Kreuzworträtsel mit Begriffen rund um Weihnachten. Die Buchstaben in den gelben Feldern ergeben das Lösungswort.

Lösungswort:

1	2	V	3	4	5	6	7	8	9	10	Z

Lösung Wettbewerb November-Kirchenbote:
Glühwürmchen. Das Taschenmesser gewinnt:
Benjamin Müller, Uesslingen.

Liebstes Weihnachtslied

Oberstufenschüler der evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld erzählen, welches Weihnachtslied sie besonders mögen und warum genau dieses.

Leon, 13: «Merry Christmas» von Feuerherz, weil wir das immer in der Kirche gesungen haben.

Emanuel, 12: «Stille Nacht, heilige Nacht». Wir als Familie finden das Lied schön, darum singen wir es immer an Weihnachten.

Arjen, 13: «Merry Christmas» von Feuerherz, weil es ein schönes Lied ist.

Silvan, 13: «Merry Christmas», weil es ein cooles Lied ist. Meine Familie und ich hören es immer am Heiligen Abend.

Labyrinth

Hilf den drei Weisen, die Krippe zu erreichen!

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch

Rätsel/Comic: Verband Kind und Kirche, www.kindundkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.

Jesaja 11,16

Bild: pixabay.com

Kirchenbote
NR.12 | DEZEMBER 2022
WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH